

Aus einem Schüleraufsatz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rund um die Krise

Was wird 1975 sein oder bringen? Wer hätte sich nicht zu Beginn dieses Jahres und seither voller Zweifel oder besorgt diese Frage gestellt? Das einzig Sichere ist die Krise. Nur Beamte oder Staatsangestellte fühlen sich keineswegs davon betroffen: sie werden auf alle Fälle den vollen Teuerungsausgleich fordern. Ihr Anspruch ist rechtens und hat erfüllt zu werden, auch wenn Staat und Welt darüber zugrunde gehen. Und da sie französisch können, so finden sie: *Après nous le déluge!*

In Düsseldorf gibt es einen Unternehmensberater, Dr. Carl Zimmerer, der zu jedem Jahreswechsel einen pointenreichen und höchst eigenwilligen und mit Spannung erwarteten Geschäftsbericht herausgibt. Dieser Bericht geht zwar weitgehend von deutschen Verhältnissen aus, ist darüberhinaus aber so allgemeingültig, dass er auch für die Schweiz und die wirtschaftliche Lage insgesamt Gültigkeit hat. Insbesondere für die Betroffenen. So ist das, was Zimmerer schreibt, nicht nur lesenswert, sondern es eignet sich auch als Anregung und dazu, sich zu fragen, inwieweit es uns selbst angeht.

Zimmerer meint allgemein:

«Die Inflation geht weiter, die Plei-

tenwelle auch. Ebenso der Substanzverlust des Vermögens, das schrille Geschrei der Systemveränderer, die Leisetreterei der Wirtschaftsverbände, die sklavische Einhaltung auch der absurdesten Steuervorschriften durch die Wirtschaft; und wer klagen will, findet wahrscheinlich noch mehr Anlässe als im abgelaufenen Jahr. Manch einer, der seinen Arbeitnehmerjob verliert, wird sein Geschick in eigene Hand nehmen und sich selbständig machen. Solidarität wird wieder gefragt sein und Rechtschaffenheit könnte modern werden.»

Auch dem Gespenst der Krise rückt der Bericht mit satirischen Hieben zuleibe. Schon im Vorwort heisst es dazu:

«Die Angst vor der grossen Krise hat die Politiker nicht weitsichtiger, die Gewerkschaftsfunktionäre nicht einsichtiger und die Intellektuellen nicht vorsichtiger gemacht. Aber in der Bevölkerung ist der Respekt vor der unternehmerischen Leistung wieder im Wachsen.»

Doch was spricht für die Gefahr einer Krise?:

«Alte Damen meinen, dass nur aus einer grossen Not die Tugenden wiedererwachen könnten. – Mitglieder des Club of Rome befürchten, dass sich sonst die Erde überindustrialisiert. – Die Oekonomen alter Schule werden beweisen können, dass die Wachstums-

prognosen der Oekonometriker Humbug gewesen sind. – Die Marxisten haben es schon immer gewusst. – Liquidatoren, Heilige der letzten Tage, Pistolenhersteller, Nachrufverfasser und Fabrikanten von Einbruchswerkzeugen stellen sich auf Hochbetrieb um. Ihre Erfolge sind antizyklisch.»

Wen nun die Angst überkommen sollte, den tröstet Zimmerer sofort mit einer Aufzählung von Gründen, die gegen eine Krise sprechen und deren gibt es einige:

«Die Politiker haben sie auch diesmal nicht gewollt. – Die Gewerkschaftsfunktionäre haben sie auch diesmal nicht herbeigeführt. – Die Finanzminister sagen, aus ihren steigenden Budgetdefiziten sei doch wirklich keine Krisenstimmung abzulesen. – Die Russen sind auch nicht schuld, denn sie haben ihr Auftragsvolumen an die westliche (Halb-)Welt erhöht. – Monarchisten weisen darauf hin, dass es in Demokratien nichts Grosses geben könne, also auch keine grosse Krise. – Einige Unternehmen machen darauf aufmerksam, dass die Bedürfnisse der Menschheit unendlich sind; man müsse nur das Richtige produzieren.»

Und die Araber, die auf ihren Oelmilliarden sitzen?

«Die Araber sind als Aufkäufer von ganzen Industrieunternehmen in Deutschland und anderswo noch nicht



Mit Trybol gurgeln!

in Erscheinung getreten. Aber eine Menge selbsternannter Emissäre dieser Länder ist am Werk, um notleidenden Firmen ihre Dienste, meist gegen Vorkasse, anzubieten. Man braucht diesen «Vermittlern» auf ihre grosszügigen Angebote nur in arabischer Sprache zu antworten, um sie für immer loszuwerden.»

Am trübsten sieht Zimmerer die Lage in Deutschland, wenn er mit einem polemischen Paukenschlag darüber sagt:

«Armes Deutschland! Warum? Die Fabrikarbeit machen Türken, Griechen, Spanier und Jugoslawen, das Management Amerikaner, Holländer und Schweizer, die Europa-Politik die Franzosen, die Kultur die Juden. Und wenn die Araber keine deutschen Aktien kaufen, dann bleibt auch die Börse im Keller.»

Ob sich da nicht auch in anderen Ländern dieser oder jener an der Nase nehmen könnte?

Till

Apropos Geld!

Eine Dame zum Auszahlungsbeamten der Bank: «Das Liebenswertigste an Ihnen ist, dass Sie nie fragen, was man mit dem Geld macht.» *

Der Inspektor einer französischen Bank kontrollierte unerwartet eine Provinzfiliiale. Der Schalterraum war leer. Aus einem Nebenzimmer hörte er Karten auf den Tisch klatschen. Er drückte auf den Alarmknopf. Das Spiel nebenan ging weiter. Schliesslich öffnete sich die Tür, und der Kellner vom Restaurant gegenüber brachte vier Pernod. *

Eine Frau am Bankschalter: «Ich möchte eine von den Aktien kaufen, die immer so steigen, wenn man sie nicht hat.» TR

Aus einem Schüleraufsatz

«Die Rechtschreibung bereitet dem Menschen sein ganzes Leben lang Schwierigkeiten, es sei denn, er ist Analphabet.» *

Dies und das

Dies gelesen (im Fernsehprogramm, nota bene): «Show hin – Show her.»

Und das gedacht: Schau weg!
Kobold

Gesucht wird ...

Ein Mann stürzt aufgeregt ins Polizeibüro und zeigt dem Beamten eine Photo seiner Frau: «Sie ist fort. Sie müssen sie sofort suchen!» Der Beamte betrachtet lange das Bild und fragt: «Warum?» *

Pünktchen auf dem i



off

Warum???

Seufzerecke unserer Leser

Warum handeln die Bauern ihre Kühe eigentlich um 5–6000 Fr. oder noch höher, wenn diese laut Wegleitung zur Steuer-Erklärung doch nur 2000 Fr. wert sind? F. R., Biel

Warum gurten sich Fahrlehrer, die doch ein gutes Beispiel geben sollten, in ihrem Auto nie an? H. G., U. Siggenthal

Warum bemerkt mein Mann die inneren Werte einer Frau immer nur dann, wenn sie auch äusserlich bemerkenswert ist? B. H., Bern

Warum ist kein Produkt der Schweizer Chemie in der Lage, die chronische Erkältung des «Schnupf» aus der Sendung «Oder» zu heilen? P. H., Wolfikon



HENKELL

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt